

LEUTE



Der Kölner Erzbischof **Rainer Maria Woelki** (64, Foto: dpa) nimmt an der Spitze der Priesterausbildung im Erzbistum Köln eine Veränderung vor. Das

Priesterseminar Köln und das Theologenkonvikt Collegium Albertinum Bonn erhielten zum 1. September eine neue Leitung, teilte das Erzbistum mit. Woelki habe Mitte Mai Pfarrer Regamy Thillainathan zum neuen Regens und Direktor ernannt. Er folgt damit auf Pater Romano Christen. Auch die Aufgabe des sogenannten Spirituals im Priesterseminar und im Collegium Albertinum, in dem Priesterkandidaten während ihres Studiums wohnen, wird neu vergeben. Diesen Job übernimmt Pfarrer Ralf Neukirchen. Der bisherige Priesterausbildler Pater Romano Christen war 2019 in die Kritik geraten. Die „Süddeutsche Zeitung“ hatte damals berichtet, dass er vor Priesteranwärtern gesagt habe, Homosexualität sei „Folge einer psychologischen Fehlentwicklung“ in Kindheit und Jugend. (dpa)

KURZ NOTIERT

Vaals: Autohändler sollte beraubt werden

VAAALS/AACHEN Hintergrund einer Schießerei am 5. Dezember 2020 in Vaals war eine Attacke auf einen deutschen Autohändler, der in die Niederlande gelockt worden war, um ihn dort zu berauben. Dies erklärte die Staatsanwaltschaft in einem Verfahren in Maastricht, in dem es um die Verlängerung der Untersuchungshaft eines 22-jährigen Beschuldigten ging. Nach einem Bericht der Tageszeitung „De Limburger“ soll der junge Mann den Händler, der in Vaals ein Auto kaufen wollte, und seinen Begleiter mit einer Pistole bedroht haben, wobei sich Schüsse lösten. Der Angeklagte behauptet, selbst geschlagen worden zu sein und nur in die Luft gefeuert zu haben. Er war von der Polizei, ebenso wie vier andere Männer, festgenommen worden. Der Richter schenkte seiner Version keinen Glauben, weil DNA-Spuren und Zeugenaussagen seinen Angaben widersprachen. (hau)

Hund verletzt eine Zweijährige schwer

ESLOHE Ein zweijähriges Mädchen ist in Eslohe im Sauerland durch Hundebisse schwer verletzt worden. Wie die Polizei mitteilte, musste das Kind von einem Rettungshubschreiber ins Krankenhaus geflogen werden. Nach bisherigen Ermittlungen war das Kind am Samstag unbemerkt in eine Auseinandersetzung von zwei Hunden geraten und von einem Tier gebissen worden. (dpa)

Anklage: Freundin stirbt Drogentod auf Rücksitz

AACHEN/BAESWEILER Sie starb nachts auf der Rückbank eines Kleinwagens an einer Überdosis Drogen, während ihr Freund in unmittelbarer Nähe des Wagens in seinem Baesweiler Elternhaus zu Bett ging. Jetzt findet sich Hayri D. (39) auf der Anklagebank des Aachener Schwurgerichts wieder, die Staatsanwaltschaft wirft ihm „Tötung durch Unterlassen“ vor. Denn er habe „leichtfertig“ gehandelt, als er die 30-jährige Drogenabhängige in der Nacht des 6. November 2019 einfach im Auto ließ, am Morgen war sie tot. Das Drogenpärchen war frisch verliebt und hatte sich in am Abend zuvor in einer Dealer-Wohnung nahe dem Aachener Kaiserplatz amüsiert. Der Prozess geht am heutigen Dienstag weiter. (wos)

KONTAKT

Regionalredaktion
 ☎ 0241 5101-429
 🕒 Mo.-Fr. 10-18 Uhr
 ✉ region@medienhausaaachen.de

Wann wird der Hörsaal wieder voll?

Die Wissenschaftsministerin plädiert für zügige Lockerungen. RWTH und FH Aachen warnen jedoch vor zu viel Eile.

VON KIRSTEN BIALDIGA UND PETER PAPPERT

AACHEN/DÜSSELDORF Die Landesregierung setzt sich für eine Öffnung der Universitäten noch in diesem Semester ein. „Wenn sich die Inzidenz-Zahlen weiter so positiv entwickeln wie zuletzt, sind Anfang Juni weitere Öffnungsschritte an den Hochschulen hin zu mehr Präsenz möglich – nicht nur bei Prüfungen, sondern auch bei Lehrveranstaltungen“, sagt Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos) unserer Redaktion. Hierzu stehe das Ministerium „im kontinuierlichen engen Austausch mit den Landesrektorenkonferenzen“.

Was konkret geschieht, liegt aber bei den Hochschulen selbst; und die sind in Aachen etwas zurückhaltender. Trotz abnehmender Inzidenz-Zahlen warnt Aloys Krieg, der für Lehre zuständige Prorektor der RWTH Aachen, davor, im laufenden Sommersemester Seminare oder Vorlesungen in Präsenz durchzuführen. „Der Aufwand für Tests und Abstandsregeln ist einfach zu groß“, sagt er unserer Zeitung. „Und wir haben ein gut eingespieltes System.“ Exkursionen seien aber ab kommender Woche wieder möglich; und für Praktika werde es auch wieder einfacher.

Klausuren können laut Krieg wie im vorigen Jahr mit größerem Abstand in Präsenz geschrieben werden, aber er rät allen Lehrenden: „Seid darauf vorbereitet, zum gleichen Zeitpunkt die gleiche Klausur online zu schreiben. Wer die Klausur mit Zoom-Überprüfung online schreiben lässt, ist auf der sicheren Seite und macht sich unabhängig von der Virus-Entwicklung.“ Bei einer Inzidenz von 50 und mehr sei eine Präsenzklausur ausgeschlossen. Mit dem AStA, der Studierenden-Vertretung, spreche er regelmäßig über alles. Den Studenten sei am wichtigsten, dass die Klausurtermine eingehalten werden; online oder in Präsenz sei für sie zweitrangig.

Für das kommende Wintersemester



So soll's nicht bleiben: Spätestens zum Wintersemester 2021/22 soll es an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen wieder Vorlesungen im Hörsaal geben.

FOTO: STOCK.ADOBE.COM/STADELPETER

ter kann Krieg noch nichts Konkretes sagen; darüber werde frühestens im September entschieden. „Momentan sieht es so aus, dass die großen Vorlesungen wieder online stattfinden werden. Wenn die Inzidenz nahe Null ist, werden wir aber in einer anderen Situation sein.“ Dann könne es auch wieder Vorlesungen in Präsenz geben. „Das können wir zu Beginn des Wintersemesters festlegen; das ist nicht kompliziert.“

Auch die Fachhochschule Aachen will im laufenden Sommersemester am überwiegend digitalen Betrieb festhalten. „Unsere Studierenden sind gar nicht alle hier in Aachen und Jülich anwesend, haben ihren Nebenjob pandemiebedingt oft verloren. Daher sind wir es ihnen schuldig, die bisherige Regelung im laufenden Sommersemester beizu-

behalten“, sagt FH-Sprecher Roger Uhle. „Für das Wintersemester planen wir signifikante Präsenzphasen, gerne, wenn pandemiebedingt möglich, in Richtung des weitgehend hundertprozentigen Studienbetriebes.“ Das werde jetzt konkret geplant. „Natürlich entscheiden wir nicht ohne unsere Studierenden“, sagt Uhle.

Auch der Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz der Universitäten in NRW, Lambert T. Koch, dämpft die Erwartungen: Zwar werde den Hochschulen im Zuge der sich verbessernden Corona-Lage mehr Handlungsspielraum eingeräumt. „In den letzten Wochen des laufenden Semesters wird sich dies noch vergleichsweise wenig auswirken“, schränkt er aber gegenüber unserer Redaktion ein. Immerhin werde sich der Prüfungszeitraum im Sommer flexibler organisieren lassen. Koch nennt mehrere Gründe für das Zögern der Universitäten: Neben der niedrigen Impfquote der

Studierenden dürfe man „diejenigen nicht im Regen stehen zu lassen, die aufgrund finanzieller Engpässe ihre Wohnungen am Studienort aufgegeben haben und auch in diesem Semester vom Wohnort ihrer Eltern aus studieren“. Auch gebe es viele ausländische Studierende aus Risikogebieten.

Mehr Präsenz

Eine deutliche Steigerung des Präsenzanteils an den Unis erwartet Koch erst später: „Für das kommende Wintersemester rechnen wir mit einem großen Schritt in Richtung Normalisierung. Der Anteil an Präsenzlehre wird erheblich steigen.“ Allerdings bauten die Rektoren dabei auf die Zusage von Ministerpräsident Armin Laschet (CDU), „dass unsere jungen Menschen im Laufe des Sommers verlässlich beziehungsweise planbar ein Impfangebot erhalten.“ Ein weiteres viertes Online-Semester dürfe der ohnehin

schon geplagten Generation künftiger Leistungsträger nicht zugemutet werden. Deren psychische Belastung sei schon jetzt massiv. „Wenn diese bis zum Beginn des Wintersemesters nicht geimpft sind, droht ein bildungspolitisches Desaster.“

Die Studierendenvertretung, das Landes-AStA-Treffen, fordert eine schnelle Rückkehr zu Präsenzangeboten: „Die letzten Monate haben gezeigt, dass Online-Angebote die Interaktion auf dem Campus nicht ersetzen können.“ Bestrebungen, auch nach der Pandemie vielfach bei Online-Vorlesungen zu bleiben, erteilen die Studierenden eine klare Absage: „Wir werden Bewegungen in diese Richtung – zum Beispiel aus vermeintlichen Kostengründen – entschieden entgegengetreten.“ Für eine kleine Gruppe könnten diese aber sinnvoll bleiben – etwa für Studierende mit Kind.

„Reale Gefahr“

Die Rechtsprofessorin Barbara Dauner-Lieb, neugewählte höchste Richter in Nordrhein-Westfalen, warnt gegenüber unserer Redaktion vor einer dauerhaften, zu weitreichenden Digitalisierung der Lehre: „Es ist eine reale Gefahr, dass Präsenz-Vorlesungen auch nach der Pandemie durch digitale ersetzt werden. Denn das Grundproblem ist in Deutschland, dass die Lehre in der Wissenschaft nicht so geschätzt wird wie die Forschung.“ Für Professoren liege in digitalen Vorlesungen eine Versuchung; eine gute Aufzeichnung könnte sie ohne Aufwand immer wieder hochladen.

Dies bedeute aber zugleich ein hohes Risiko: „Für die Studierenden, weil sie auch in Zukunft um die für sie so wichtigen Präsenz-Veranstaltungen gebracht werden könnten. Und für die Professoren, weil sie sich damit in der Lehre auf Dauer überflüssig machen und an ihrem eigenen Ast sägen.“ Die Studierenden müssten spätestens im nächsten Semester an die Unis zurückkehren: „Ich erwarte, dass für das kommende Wintersemester genau geplant wird, wie viele Präsenzveranstaltungen möglich sind. Bisher wird darüber noch nicht genug nachgedacht.“

Velocity expandiert weiter

Aachener Pedelec-Verleihsystem bald auch in Siegen-Wittgenstein.

AACHEN Nachdem vor einigen Tagen die Ausweitung des Velocity-Angebots in Richtung Parkstadt Limburg für 2022 vermeldet werden konnte, gibt es jetzt die nächste Erfolgsmeldung für das Aachener E-Bike-Sharing-Unternehmen: Im Kreis Siegen-Wittgenstein wird es bald ein neues attraktives Mobilitätsangebot geben. Bis Ende dieses Jahres ist der Aufbau eines E-Bike-Sharing-Systems geplant, das eine flexible Fortbewegung in Siegen und Umgebung ermöglicht.

300 Pedelecs, 60 Lastenräder

Die E-Bikes können ganz einfach per Smartphone-App an jeder in der Region aufgestellten Station entnommen und wieder abgegeben werden. Geplant ist ein dichtes Netz an Lade-Stationen mit 300 Pedelecs, darunter 60 elektrisch angetriebene Lastenräder. Hierdurch soll der Umstieg auf das Fahrrad vorangetrieben werden. Außerdem leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zu mehr Lebensqualität sowie zur Senkung von NOx- und CO2-Emissionen.

Die Muttergesellschaft Velocity Mobility hat bereits in Aachen, Ravensburg und Düsseldorf erfolgreich Sharing-Lösungen implementiert. Mit den dort gesammelten Erfahrungen und Kompetenzen wird das 2014 in Aachen gegründete Unternehmen nun den Erfolg des E-Bike-Verleihsystems im Siegerland forcieren. „Für uns ist die-



Velocity-Stationen soll es bis Ende dieses Jahres auch im Kreis Siegen-Wittgenstein geben.

FOTO: VELOCITY AACHEN

ser Schritt ins Siegerland der nächste große Erfolg“, sagt Bernhard Mayers, Geschäftsführer der Velocity Mobility. „Unser Aachener System kommt an, wir freuen uns über die sehr gute Resonanz und setzen

alles daran, unser Konzept weiterzuentwickeln.“

Der Bürgermeister der Stadt Siegen, Steffen Mues, hat im Rahmen einer Informationsveranstaltung für interessierte Unternehmen die Bedeutung des Projektes hervorgehoben: „Der Einsatz von automatisierten Lade-Stationen stellt ein modernes Stadtbild, freie Fußwege und eine flexible Nahmobilität sicher. Mit diesen lässt sich ein ökologisch und ökonomisch nachhaltiges Betriebskonzept realisieren.“

Inzwischen haben der Kreis Siegen-Wittgenstein, die Stadt Siegen und die Gemeinde Neunkirchen, die Universität Siegen sowie eine ganze Reihe an Unternehmen Interesse an der Zusammenarbeit mit Velocity bekundet. (red)

VELOCITY

Innovative Mobilität aus Aachen

In Aachen erfunden, erforscht, umgesetzt, an inzwischen 85 Stationen auf die Straße gebracht und stets weiterentwickelt – so geht die Erfolgsgeschichte des E-Bike-Verleihsystems Velocity.

RWTH-Professor Achim Kampker ist E-Mobilitätspionier der ersten Stunde. Er und die Geschäftsführer von Velocity, Bernhard Mayers und Andreas Troßmann, stellen heute im Forum das Erfolgsmodell „Velocity“ und die Zukunftspläne vor.

Dienstag, 1. Juni, 18 Uhr
 Anmeldung und Information:
azan-freundeskreis.de

EXKLUSIV für Mitglieder aus dem FREUNDES KREIS

Wo Reiche wohnen

Zahl der Einkommensmillionäre steigt auch in Region.

AACHEN/DÜSSELDORF Die Zahl der in Nordrhein-Westfalen lebenden Einkommensmillionäre steigt weiter. Dieser Trend bestätigt sich auch für die Region um Aachen, Düren und Heinsberg.

Wie das Statistische Landesamt unter Berufung auf die neuesten vorliegenden Zahlen der Einkommenssteuer-Statistik mitteilte, lebten im Jahr 2017 im bevölkerungsreichsten Bundesland insgesamt 5637 Einkommensmillionäre. Gegenüber dem Vorjahr bedeute dies eine Steigerung um 7,5 Prozent. Im Landesdurchschnitt kamen damit 3,2 Einkommensmillionäre auf 10.000 Einwohner (2016: 3,0).

Meerbusch hat die höchste Quote

Von allen 396 nordrhein-westfälischen Städten und Gemeinden hatte Meerbusch im Rhein-Kreis Neuss mit einer Quote von 16,6 je 10.000 Einwohner die höchste Millionärsdichte. Auf den Plätzen 2 und 3 folgten Attendorf im Kreis Olpe mit 10,3 und Erndtebrück im Kreis Siegen-Wittgenstein mit 10,0. Düsseldorf lag als erste Großstadt auf Platz 12 mit einer Quote von 8,5. In absoluten Zahlen betrachtet standen die größten NRW-Städte Köln und Düsseldorf mit 556 beziehungsweise 527 Einkommensmillionären auf den ersten Plätzen.

Während die Norddeifelgemeinde Roetgen im Jahr 2016 mit einer Millionärsdichte von 10,5 noch auf

Platz drei aller Gemeinden NRWs landete, verringerte sich diese Zahl im Jahr 2017 auf nur noch 5,8 – das bedeutet Platz 34. Grund dafür ist, dass die Gemeinde vier Millionäre weniger zählt als im Vorjahr (2017: 5, 2016: 9).

In der Städteregion Aachen ist die Anzahl der Millionäre von 135 auf 142 gestiegen. Mit einem Wert von 2,6 Millionären je 10.000 Einwohnern liegt die Städteregion damit aber ebenso wie die Kreise Düren (1,4) und Heinsberg (2,3) unter dem Landesdurchschnitt von 3,2. Mit 99 Einkommensmillionären liegt die Stadt Aachen in der Region vorne, auf 10.000 Einwohner gerechnet erreichen Roetgen (5,8) und Langerwehe (4,1) aber Plätze vor Aachen (4,0).

Im Kreis Düren sind im Vergleich zum Vorjahr drei Millionäre hinzugekommen. Überraschend entwickelte sich die Zahl im Kreis Heinsberg: Dort sind von 2016 bis 2017 gleich 20 Einkommensmillionäre hinzugekommen. In der Stadt Erkenz stieg die Zahl von 5 auf 12 und in Heinsberg von 8 auf 14.

(jas/dpa)

Die Zahlen beruhen auf den Ergebnissen der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 2017. Sie können erst jetzt veröffentlicht werden, weil die anonymisierten Steuerdaten von den Finanzbehörden erst nach Abschluss aller Veranlagungsarbeiten für statistische Auswertungen zur Verfügung gestellt werden.